

Männer im Hoppenhof fühlen sich gut umsorgt

Von Eberhard Rogmann

Die Turbulenzen um das Wohnheim für sozial Entwurzelte auf dem Hoppenhof in Teterow haben sich gelegt. Ramona Lemke kümmert sich um die Menschen.

TETEROW. Kann es ein schöneres Kompliment geben, als

wenn einer Frau achtungsvoll zugebilligt wird „Sie ist unsere Mutti“? Das sagen die Bewohner der Familienunterkunft am Hoppenhof in Teterow über Ramona Lemke. Sie ist über das Sozialwerk der Evangelischen Freikirche angestellt und agiert auf dem Hoppenhof als Sozialbetreuerin. Zehn Männer wohnen

dort, die meisten im fünften und sechsten Lebensjahrzehnt. Ihre Biografien sind alle auf die eine oder andere Weise gebrochen, es gibt Probleme mit Alkohol und geregelter Tätigkeit. In dem Wohnheim sind sie gestrandet, weil sie



**Ramona
Lemke**

Stande sind, ihr Leben eigenständig in Griff zu bekommen. Als die Volkssolidarität als vormaliger Betreiber der Einrichtung sich kurzfristig zurückzog, läuteten hier alle Alarmglocken. Das Sozialwerk sprang in die Bresche. Ohne ihre Sozial-

betreuerin können sich die Männer ihr Leben in der Gemeinschaft kaum vorstellen. Sie geht mit ihnen einkaufen, damit das Geld für wichtige Dinge ausgegeben wird. Einige Männer begleitet sie beim Arztbesuch. Sie zahlt das Taschengeld über fünf oder zehn Euro je Woche aus. Und sie organisiert Arbeitseinsätze,

Sperrmüllaktionen oder eine Weihnachtsfeier.

Dass „ihre Jungs“ das Taschengeld oft in „Klaren“ umsetzen, dass weiß sie. „Sie gehen aber jeden Tag Mittagessen“. Es sei schon ein Erfolg, wenn es gelingt, dass sich die Situation um diese Menschen nicht verschlechtert, meint sie mit nüchternem Realismus.